



Ein freier Stuhl fürs Klima!

Klima-Atelier auf Kunst & Krempel
30. Juli bis 13. August 2023



DAS KLIMA-ATELIER

Kunst & Krempel ist ein Ferienangebot für Kinder und Jugendliche zwischen sieben und 15 Jahren, das seit 1989 alle zwei Jahre zu Beginn der Sommerferien stattfindet. Es umfasst circa zehn offene und von Künstler:innen betreute Werkstätten und Ateliers im Olympiapark, bei denen Kinder ohne Anmeldung kostenfrei teilnehmen können. Über Art und Umfang der Beteiligung entscheiden die Teilnehmenden selbst, ein Einstieg ist an allen 15 Spieltagen jederzeit möglich. Weitere Infos zum Gesamtprojekt unter www.ferien-kunstundkrepel.de.

Das Klima-Atelier bettete sich 2023 in diesen Kontext ein. Es erweiterte das Spektrum der Ateliers und Werkstätten bei Kunst & Krempel um Spielhandlungen und künstlerische Forschung rund um das Thema Klima. Die Verortung des Ferienprojekts mitten im Olympiapark ermöglichte eine inhaltliche

Schwerpunktsetzung auf die Auseinandersetzung mit Stadtnatur. Stadtgrün spielt eine zentrale Rolle für das Klima, die Temperatur- und Wasserhaushaltsregulation und die Artenvielfalt, es fördert die Gesundheit und das Wohlbefinden der Bevölkerung und bietet einen Ort für persönliches Naturerleben, soziales Miteinander, Sport und Spiel. Dies ist vor allem vor dem Hintergrund sich immer weiter aufheizender Städte durch den Klimawandel von großer Bedeutung.

Die Auseinandersetzung sollte im Rahmen des Klima-Ateliers maßgeblich durch ästhetische, unmittelbar erfahrbare Zugänge stattfinden. Das erfordert ein einladendes, zugangsoffenes und zu verschiedenen Tätigkeiten anregendes Grundsetting, das den forschenden und auf Selbsttätigkeit beruhenden Ansatz unterstützt. Zudem hatten drei Künstler:innen-

Paare die Möglichkeit, sich für je fünf Tage in den Prozess einzubringen. Sie entwickelten je eigene Fragestellungen zum Thema und Vorschläge für gemeinsame Gestaltungsaufgaben mit den Kindern und Jugendlichen. Die konzeptionelle Rahmung sowie die durchgehende Begleitung des Ateliers war durch die multiprofessionelle Projektleitung gewährleistet, ergänzt um pädagogische Mitarbeiter:innen, die Erfahrung aus anderen Projekten der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) bzw. Kulturellen Bildung mitbrachten.

Mit all seinen verschiedenen Facetten stellte das Klima-Atelier sich der Aufgabe, Klima-Fragen mit Kindern und Jugendlichen in einem offenen Setting im öffentlichen Raum wirkungsvoll zu bearbeiten. Denn letztlich führt kein Weg daran vorbei, sich mit den sowohl komplexen als auch drängenden Fragen von Klima, Umwelt und unserem sozialen Miteinander auseinanderzusetzen. Unsere Gesellschaft wandelt sich und auch die Kinder- und Jugendarbeit steht vor der bedeutenden Aufgabe, darauf zu reagieren. Es ist notwendig, aktiv zu werden und positive Erfahrungsräume für und mit Kindern und Jugendlichen zu gestalten.



EINE LANDSCHAFT ZUM ENTDECKEN

Das Klima-Atelier zeichnete sich durch einen vielseitigen Aufbau mit zahlreichen Anknüpfungs- und Entdeckungsmöglichkeiten aus. Klar definierte Tätigkeiten in Form von Werkstätten traten dabei eher in den Hintergrund. So entstand eine Art „Landschaft“, innerhalb derer die Kinder die Möglichkeit haben, auf Erkundungstour zu gehen, zu experimentieren, zu beobachten, mitzumachen, weiterzuziehen, wiederzukommen. Das erfordert von allen Seiten ein Sich-Einlassen – eine Offenheit, nicht unbedingt immer eine klare Antwort auf die Frage „Was kann man hier machen?“ zu bekommen (aus Sicht der Kinder) bzw. geben zu können (aus Sicht der Mitarbeiten-

den). Eingebettet war diese Landschaft in den Olympiapark – ein öffentlicher Park mit vielen Besucher:innen, die manchmal ganz zufällig im Klima-Atelier landeten und sich ebenfalls auf eine Auseinandersetzung mit den behandelten Themen einlassen konnten.

Ein nach fünf Seiten hin offenes Sternenzelt bildete das Zentrum des Ateliers. In einem Kreis darum angeordnet standen unterschiedliche Gewächshäuser-Konstruktionen: ein Gewächshaus aus Glas, zwei Folientunnel, die sowohl mit als auch ohne Folienbespannung genutzt werden konnten, sowie zwei Konstruktionen aus Holzlatten. Diese „Häuser“ waren Ausstel-

lungsfläche, Werkstatttraum und Kunst-Exponat zugleich. Unter dem Sternenzelt fanden zudem eine Wandzeitung, eine Parkkarte zur Verortung und eine Bibliothek Raum.

„Wollen wir irgendwo hingehen?“ –
„Hier ist es doch schön.“

Dieser feste Aufbau wurde durch zahlreiche (Blüh-)Pflanzen, Strohballen und eine stetig wachsende und sich verändernde Beschilderung der verschiedenen Entdeckungen und Stationen durch die Kinder (immer wieder neu) in Szene gesetzt. So entfaltete sich eine Wirkung, die dazu einlud, zu verweilen und mitzumachen. Die Offenheit und sichtbare Vielfalt des Ortes war Anziehungspunkt und ermöglichte oft einen unkomplizierten Einstieg ins Spielgeschehen. Auch die Anordnung der Räume, bestehend aus Räumen zum Anschauen, zum aktiven Mitmachen und zum Pause machen, stellte sich als äußerst wertvoll heraus. Beispielsweise entwickelte sich die Bücherecke mit ihren vier Liegestühlen zum viel genutzten Ort – von Eltern, kleinen Geschwistern, aber auch von den Kindern, die dort Brotzeit machten, sich erholten und unterhielten. Es entstanden immer wieder vom Setting des Klima-Ateliers angeregte Gespräche und Diskussionen; es war Raum geschaffen zum Austausch und zur Reflexion.

Als technische Infrastruktur standen dem Klima-Atelier zusätzlich ein Lagercontainer und die gesamten Materialressourcen des Ferienspielraums zur Verfügung.





EINBLICKE IN DEN ATELIER-ALLTAG

Nach und nach entwickelte sich das Klima-Atelier zu einem Ort, der zum Entdecken und Forschen einlud. Verschiedene Forschungsstationen konnten mit Hilfe eines Forschungsbogens erkundet werden: Wie warm ist es draußen? Wie warm im Glashaus und wie warm im Folienhaus? Wie verändert sich der Wasserstand, wenn ein Eimer unter freiem Himmel, unter Bäumen oder im Gewächshaus steht? Welche Temperatur lässt sich im Gras, auf dem Teer oder unter Sträuchern messen und wie lassen sich die Unterschiede jeweils erklären? Was passiert, wenn ein Stück Rasen abgedeckt wird und kein Licht mehr erhält?

Prozesse, die sonst häufig gar keine Beachtung finden, wurden sichtbar: Als ein Sonnenschirm nach drei Tagen verschoben wurde, kam zum Beispiel der völlig plattgedrückte und gelblich gewordene Rasen zum Vorschein, auf dem sich Ameisen eingeknistet hatten. Die Ameisen gingen direkt an, ihre Eier unter die Erde in Sicherheit zu bringen. Schnell kamen die Kinder dazu und beobachteten das Treiben, es wurde ein Foto gemacht und der plattgedrückte Bereich mit leuchtend gelben Band markiert – ein Blickfang, der neugierig machte, faszinierte und häufig als Gesprächseinstieg diente. Auch Pilze und gesichtete Insekten wurden mit bunten Fähnchen markiert, Fundstücke ausgestellt, Messungen dokumentiert, sodass die Entdeckungslandschaft auf dem Gelände immer weiterwuchs.

Das Glashaus machte den Treibhauseffekt unmittelbar erlebbar – zum Beispiel, wenn die Temperatur bei prallem Sonnenschein plötzlich auf über 40 Grad steigt und man es kaum länger als ein paar Sekunden darin aushalten kann, aber auch, wenn sich Kinder an einem

kalt-nassen Tag dort hineinsetzen, weil sie feststellen, dass es vermutlich der wärmste Ort auf dem gesamten Gelände ist. Auch ein Glas mit einer Wasserpflanze und dem Schild „Was blubbert hier?“ zog immer wieder Aufmerksamkeit auf sich. „Was ist das? Was passiert hier?“, wollten viele Kinder wissen. Man sieht eine Pflanze im Wasser und am Rand des Glases kleine weiße Bläschen; manchmal steigt so ein Bläschen direkt von der Pflanze an die Wasseroberfläche. Was könnte das sein? Mit der ein oder anderen Hilfestellung kamen die Kinder meist von ganz alleine darauf: Das ist Sauerstoff. Sauerstoff, den wir zum Atmen brauchen, den die Pflanze herstellen kann. Und zwar nicht nur die Pflanze dort im Glas, sondern auch alle Bäume, Sträucher, Pflanzen im Park und überall.

Es wurde gegärtnert, eingepflanzt, umgepflanzt, gegossen, beobachtet, geforscht, gemessen, gesammelt, ausgestellt, beschriftet, kartiert, gebaut, gestaltet.

Immer wieder boten die Tätigkeiten Impulse zu einer tieferen Auseinandersetzung. Durch die Kombination einer Tätigkeit, der Neugierde der Kinder und dem Freiraum, den das Projekt bietet, entstanden Gespräche und Austausch zu verschiedenen Klima-Fragen. Beim Papierschnöpfen wird der Recycling-Kreislauf sichtbar, beim Bau des Insektenhotels wird die Bedeutung von Insekten erläutert und beim Schildermalen entstehen Gespräche darüber, welche wichtige Funktionen Bäume erfüllen etc.

*„Eigentlich hass ich ja so Batz an den Händen, aber für die Insekten mach ich das!“
(ein Junge, der zwei Tage lang am Insektenhotel mitgebaut hat, beim Lehmmischen)*





PERSPEKTIVEN VON KÜNSTLER:INNEN

Bei der Arbeit am Klima-Atelier interessierte uns auch, ob und wenn ja, in welcher Weise, sich Künstler:innen in einen solchen Prozess einbringen wollen. Wie können künstlerische Prozesse und ästhetische Erfahrungen in Bildungsprozessen zu Fragen der Klimakrise Zugänge verändern und vielleicht sogar öffnen? Welche Rolle können dabei Künstler:innen spielen, die sich sowohl mit eigenen Setzungen und Gestaltungsideen befassen als auch vermittelnde Fragen stellen? Durch einen Kontakt zur Akademie der Bildenden Künste fand ein offener Austausch mit einigen jungen Künstler:innen statt und es fanden sich drei Künstler:innen-Paare, die Lust hatten, sich einzulassen und sich mit eigenen Ideen am Projekt zu beteiligen. Das Gesamtkonzept des Klima-Ateliers nahm deren Setzungen auf, bettete die verschiedenen Ansätze in ein schlüssiges Ganzes ein und stellte

Bezüge zwischen den künstlerischen Tätigkeiten und der thematischen Auseinandersetzung her. Für je fünf Tage sind die drei Künstler:innen-Paare schließlich in die Holzgewächshäuser „eingezogen“.

In den ersten Tagen stand der Bau einer Outdoor-Bank im Mittelpunkt. Ausgehend von dem Gedanken eines Parklets, bei dem Parkflächen nicht für Autos, sondern als gemeinschaftliche Aufenthaltsorte genutzt werden, wurde die Bank entwickelt. Die Kinder bauten an der Bank und gestalteten das Haus mit Pflanzen, Fenstern, Vorhängen und Fahnen, die in Kooperation mit der Nähwerkstatt entstanden. Zudem wurden bunte Schilder zum Thema „Was wünschst du dir für dich und die Welt“ mit Pigmentfarben gestaltet und sowohl im Haus als auch auf der fertigen Bank angebracht. Die

Bank konnte schließlich auch durch integrierte Pflanzbehälter bepflanzt werden und entwickelte sich zu einem ansprechenden Sitzobjekt.

Das zweite Künstler:innen-Paar arbeitete unter dem Motto „Wassermurmeln“. Beim Bau einer „Wassermurmelnbahn“ entstand ein ausgetüfteltes System, das Wasser auffängt, weiterleitet und Pflanzen bewässert. Die partizipativ gestaltete, aufeinander aufbauende künstlerische Arbeit bot einen spielerischen Zugang zu Themen wie Kreislauf, Schwerkraft, Wasser als Ressource und Städtebau. Was zunächst ein offener Bauprozess zu einem künstlerischen Exponat mit Schläuchen, Schüsseln, Schwämmen, Gießkannen etc. war, entwickelte sich in der Reflexion und genaueren Betrachtung zu einem Modell, das viele wichtige Aspekte einer zukunftsfähigen Stadt vereint: Das Prinzip der Schwammstadt, das Thema essbare und blühende Stadt und die Bedeutung von Regenwasser wurden erlebbar. Kresse, Kapuzinerkresse, Bohnen, Mais und Blühpflanzen wurden in das Baukonstrukt integriert; das Regenwasser als wertvolle Ressource wurde über eine Dachkonstruktion mit einem alten Zelt aufgefangen, sodass es nach und nach zum Gießen und Bewässern verwendet werden konnte. Dabei stand stets das Spielen, Tüfteln und Experimentieren im Vordergrund und stieß bei den Kindern auf große Freude.

„Schade, dass ich morgen nicht mehr kommen kann, weil wir in den Urlaub fahren.“

Auch nach Abschluss des Bauens zog das Wasserobjekt häufig die Aufmerksamkeit der Kinder auf sich, weckte Neugierde und bot immer wieder neue Spielanlässe. So wurde die Wasserbahn an einem verregneten Morgen für einige Kinder zum großem Erlebnisraum: Wasser wurde von oben aufgefangen, gemessen, die Wege des Wassers beobachtet etc. Ausgehend davon hatte sich eine solche Spielfreude – gänzlich unbeeindruckt von dem anhaltenden Regen – entwickelt, dass die Gruppe auch den ganzen weiteren Vormittag im Klima-Atelier verbrachte. Tiere suchte, beobachtete und fotografierte und sich der detailreichen Betrachtung der Natur unter Pflanzkisten, auf dem Hügel, im Gras etc. widmete.

In der dritten künstlerischen Einheit stand schließlich das Verfahren der Cyanotopie auf dem Programm. Dabei handelt es sich um eine Art Fotografie-Technik, die lediglich mit Sonnenlicht, Wasser und zwei ungiftigen Chemikalien auskommt. Zu Beginn stand das Sammeln von Fundstücken – Naturmaterialien, Pflanzen, Blätter, aber auch sämtliche andere Gegenstände, die auf dem Platz zu finden waren. Losgeschickt mit diesem Suchauftrag, nahmen die Kinder eine ganz neue Perspektive ein und schärften den Blick fürs Detail, während sie durch das Klima-Atelier, die anderen Werkstätten oder den Park liefen. Was gibt es auf dem Platz zu finden? Was liegt auf dem Boden? Was möchte ich festhalten? Durch Anordnung der gesammelten Materialien entstanden ganz individuelle, teilweise abstrakte Bildkompositionen. Platziert auf dem vorbereiteten lichtempfindlichen Papier und mit Hilfe des einstrahlenden Sonnenlichts wurde ein faszinierender Prozess angestoßen; die Kraft der Sonne wurde sichtbar: Alle Stellen, die beleuchtet werden, verändern ihre Farbe. Es brauchte ein wenig Geduld, doch der Moment des Anschauens und Auswaschens barg immer wieder aufs Neue eine freudige Überraschung.



OFFENE PRAXIS ALS CHANCE

In der Rückschau lässt sich sagen, dass wohl die Kombination all der verschiedenen Bausteine das Klima-Atelier zu so einem besonderen Erlebnisraum machte. Durch die künstlerische und offene Praxis ergaben sich Chancen für Erfahrungen, die in klassischen Bildungsprojekten so nicht herzustellen sind. Tätigkeiten, die ohne (lange) Erklärung auskommen, ermöglichen niedrighwellige Einstiege, die von der Lust am Mitmachen ausgehen. Besucher:innen konnten sich unverbindlich umsehen und Angebote testen, wodurch auch Personen, die sich sonst eher nicht mit Klima-Themen beschäftigen, angesprochen waren. Gleichzeitig entstanden darauf aufbauend immer wieder Situationen, in denen sich Kinder über einen längeren Zeitraum auf eine intensive Auseinandersetzung einließen.

Auch auf die anderen Werkstätten von Kunst & Krempel hatte das neue Atelier eine Wirkung: Allein die Präsenz des Klima-Ateliers regte Gespräche rund um Klima und die aktuellen Herausforderungen zwischen Teilnehmenden, zwischen Mitarbeitenden oder Park-Besucher:innen an und setzte das Gesamtprojekt neuen Fragestellungen aus. Auch auf der Spielebene gab es einzelne Verknüpfungen mit anderen Werkstätten, beispielsweise, als das Nähatelier Fahnen und Vorhänge herstellte, das Marklerbüro Orte vermietete oder die Filmwerkstatt Aufnahmen machte – hier besteht bei einer möglichen Weiterentwicklung Potenzial, noch stärker in den Austausch zu gehen und Verknüpfungen herzustellen.

Es zeigte sich, dass manche Inhalte und Methoden sich leichter in den offenen Kontext integrieren lassen als andere. Angebote, die sichtbar, sehr konkret oder an den Ort geknüpft waren – wie die Forschungsstationen,

das Gärtnern, Malen, Bauen, Messen, Tiere beobachten, Pflanzen bestimmen, Fotografieren etc. – fielen deutlich leichter als abstraktere Auseinandersetzungen. Um noch tiefer in eine inhaltliche Beschäftigung einzusteigen, Hintergründe zu recherchieren, (Zukunfts-)Visionen zu entwickeln oder Bezüge zu Entwicklungen außerhalb des Projektes anzuregen, bräuchte es eine noch intensivere Betreuung einer entsprechenden Station vor Ort. Dann könnte beispielsweise auch die globale Perspektive, die bei den Fragen rund um das Klima eine zentrale Rolle spielt, stärker herausgearbeitet werden.

Es braucht Mut sich in offene und öffentliche Kontexte zu wagen und es braucht Mut sich den komplexen Fragen rund um die Klimakrise zu stellen.

Das Klima-Atelier stellte das Erleben der Kinder in den Fokus. Das offene Setting birgt – neben der Herausforderung, dass eine sehr konkrete Planung im Sinne eines Ablaufplans nicht möglich ist – die große Chance, dass die Kinder sich genau mit den Elementen beschäftigen können, die sie interessieren und an denen sie Spaß finden. Sie nehmen freiwillig teil, bringen eigene Vorschläge und Ideen ein und entscheiden selbst, wie lange und in welcher Form sie sich beteiligen möchten. So konnten im Kontext der häufig belastenden Klima-Fragen positive Erfahrungen ermöglicht werden, die die Kinder möglicherweise motivieren, die Themen weiterzuverfolgen. Es entstanden in der Auseinandersetzung mit Klima und der Bedeutung von Stadtnatur viele fröhliche Momente, die positiv in Erinnerung bleiben können.





Das Klima-Atelier wurde vom Referat für Klima- und Umweltschutz der Landeshauptstadt München gefördert und in Kooperation von Kultur & Spielraum e.V. und Ökoprojekt MobilSpiel e.V. konzipiert und umgesetzt.

Beteiligte Künstler:innen: Gabor Barbulzki, Lilian Polosek, Mira Sattelberger, Martina Tiefel, Anna Ungemach, Xaver Unterholzner

Veranstaltet von:

Kultur & Spielraum e.V.

Projektleitung: Luitgard Martin und Margit Maschek
Ursulastraße 5, 80802 München, Telefon 089 341676
info@kulturundspielraum.de, www.kulturundspielraum.de

Ökoprojekt MobilSpiel e.V.

Projektleitung: Lena Stevens und Steffi Kreuzinger
Welserstraße 23, 81373 München, Telefon 089 7696025
oekoprojekt@mobilspiel.de, www.oekoprojekt-mobilspiel.de

Fotos: Gérard Pleyne, Margit Maschek, Lena Stevens

Text und Redaktion: Lena Stevens

Gestaltung: Anja Rohde

Gedruckt auf Recyclingpapier aus 100% Altpapier.

